

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

139 (16.6.1875)

Beilage zu Nr. 139 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. Juni 1875.

Deutschland.

H Leipzig, 12. Juni. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) Auf gewissen Eisenbahnen, die auffallender Weise sämtlich Aktiengesellschaften gehören, ist das Stehlen von Frachtfüßen geradezu eine Gewohnheit geworden. Darunter leiden freilich die Eisenbahnen, aber noch mehr die Versender; sie erhalten nur den Normalsatz von 60 M. per 50 Kilo für Güter, die oft das Zehnfache und mehr werth sind. Die Kaufleute können sich nicht zur Werthversicherung entschließen und meinen immer, die Eisenbahnen seien für den wahren Werth haftbar, obgleich dies nach dem Gesetze nur dann stattfindet, wenn der Eisenbahn oder ihren Leuten eine „böswillige Handlungsweise“ zur Last fällt. Darunter versteht der oberste Gerichtshof nur das Handeln in böser Absicht und den Frevelmuth, der zwar ohne böse Absicht, jedoch mit dem Bewußtsein der Möglichkeit des schlimmen Erfolges etwas thut oder unterläßt. Dem wollen sich manche Gerichte, insbesondere Handelsgerichte, nicht fügen, und entscheiden stets zu Gunsten der Versender, sobald die Eisenbahn-Verwaltung den Verbleib des fehlenden Frachtfüßes nicht aufzuklären vermag. Die Folge ist, daß in solchen Fällen die Eisenbahn-Verwaltungen, welche das ihnen günstige Gesetz sehr wohl kennen, stets Rechtsmittel ergreifen, den Prozeß in höchster Instanz gewinnen und die unglücklichen Versender auch noch bedeutende Prozeßkosten bezahlen müssen.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. (R. Z.) Die Legung des Grundsteins zur Kirche des heiligen Herzens auf Montmartre wird am 16. doch einen hoch offiziellen, hoch nationalen und höchst literarischen Charakter haben. Nicht allein werden fast alle Deputirte, die das die Kirche betreffende Gesetz — es sind über 300 — votirt haben, sich zur Feierlichkeit einfinden, sondern auch als Staatsoberhaupt, Marschall Mac Mahon mit seinem Stabe, der Gouverneur von Paris, General Admiral, der Flaggkommandant General Geslin, Beide mit ihren Stäben, die beiden Präfekten von Paris, die Mitglieder des Kassationshofes, des Staatsraths und alle übrigen Behörden, alle in ihrer großen Amtstracht auf dem Montmartre anwesend sein. Für den 16. selbst werden große militärische Vorkehrungsmaßregeln getroffen, da man Befürchtungen hat, daß es in dem so antiklerikalen Montmartre zu unlieb-samen Kundgebungen kommen könnte.

Großbritannien.

London, 12. Juni. (R. Z.) Dem Vernehmen nach bezweckt der Sultan von Banzibar bei seinem Hiersein neben der Revision der sein Einkommen erheblich beschrän-kenden Verträge auch die Erlangung mehrerer außer Dienst gestellter kleiner Kriegsschiffe zur Unterdrückung des Sclavenhandels. Sein Vater hatte solche auf Freres Vermittlung von Scharad Osborne's zurückkehrendem Chinageschwa-der erhalten, kürzlich aber sind durch einen Unfall fast alle zanzibarischen Schiffe zerstört worden. Die Regierung ist diesem Ansuchen günstig gestimmt. — Das direkte transatlantische Kabel ist fertig.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 14. Juni. In der von uns früher schon angekündigten Versammlung zu einer Besprechung über die Mittel, der Ausbeutung der Militärvereine zu politischen und religiösen Parteizwecken entgegen zu wirken, waren unter 29 eingeladenen aus den folgenden Vereinen Vertreter eingetroffen: Aue bei Durlach, Bauerbach, Beiertheim, Blantenloch, Bulach, Darlanden, Durlach, Durmersheim, Eggenstein, Forchheim bei Ettlingen, Friedrichshof, Graben, Grödingen, Hagsfeld, Hohenwetterbach, Karlsruhe, Knielingen, Söllingen, Mörch, Mühlburg, Ruppert, Schwellingen, Siedelsheim, Würsch, Wülzburg, Ruppert, Schwellingen, Söllingen bei Durlach und Weingarten. Die Delegirten traten gegen Nachmittag 2 Uhr unter dem Präsidium des Hrn. Hauptmanns a. D. Schneider im Cafe Bauer zusammen. Der Vorsitzende legte unter Hinweis auf die in letzter Zeit erfolgte Auflösung einzelner Militärvereine das Verberbliche der politischen und religiösen Parteinehmer der Militärvereine klar, welche den Zwecken dieser Korporationen vollkommen fern liegt und den Statuten derselben direkt zuwiderläuft. Unter derartigen Agitationen müssen die eigentlichen Ziele der Vereine leiden und wird die höchst wünschenswerthe Zentralisation unter dem allerhöchsten Protektorat des Kaisers, der über den Parteien stehen muß, verhindert. Die eindringlichen Mahnungen des Redners, sich durch meist völlig unberufene Personen, die durch Erregung militärischer Eitelkeit Einfluß auf die Vereine zu gewinnen wissen, nicht zu politischen Demonstrationen verleiten zu lassen, fanden allgemeinen Beifall. Nachdem noch konstatiert worden, daß von den Vereinen, die sich eine Maßregelung zugezogen haben, keiner dem Verbande angehört, beschloß die Versammlung einstim-mig, an die bad. Militärvereine einen Aufruf in dem oben angeführten Sinne zu erlassen, den wir hier im Wortlaut folgen lassen:

Kameraden! Als wir nach jenem großen und denkwürdigen Kriege, in welchem unser deutsches Volk zum ersten Male in allen seinen Stämmen die allgemeine Wehrpflicht durchgeföhrt hatte, stiegreich mit einem Deutschen Kaiser an der Spitze heimzogen und jubelnd von unsern Mitbürgern begrüßt wurden, da war mit uns dem ganzen deutschen Volke zum klaren Bewußtsein gekommen, daß wir in unserer deutschen Heeresorganisation eine Macht besäßen, welcher wir in Ruhe des Reiches Unabhängigkeit anvertrauen konnten.

Jetzt entschlossen waren wir deshalb, in unserer Heimath das Ver-bändniß für diese Heeresorganisation zu fördern, gleichzeitig aber auch Das, was wir am Soldatenstand schätzen gelernt hatten, sowie die Erinnerung an die dort erlebten gewaltigen Ereignisse durch regelmäßig wiederkehrende Versammlungen zu hegen und zu pflegen.

Auf diese Weise entstanden unsere Soldaten-, Krieger- oder Militärvereine, deren Statuten überall sozusagen gleichlautend als Aufgabe bezeichnen: „Die Erhaltung und Befestigung des solda-tischen und kameradschaftlichen Bewußtseins, die Unterstützung bedürftiger Mitglieder, die Erhal-tung des Andenkens der im Kriege gefallenen Kameraden, sowie die Pflege der Erinnerung der Ge-denttage der Jahre 1870/71.“

Großartig war der Aufschwung, den dieses, einem tiefen Bedürfniß des Volkes entsprungene Vereinsleben in allen Gauen des Deutschen Reiches nahm.

In rascher Folge traten die meisten waffenpflichtigen Männer diesen Vereinen bei, welche, Anfangs fast ausschließlich durch alte Soldaten geleitet, in richtigem Takt die für die Blüthe dieser Vereine unerlässliche Parole ausgaben, daß in Soldatenvereinen keine Politik getrieben und keine konfessionellen Fragen erörtert werden dürfen.

Zum Nachtheile unseres Vereinslebens wurden jedoch bald, und zwar ganz besonders in unserem Lande, nicht mehr Vereine, die durch die Statuten scharf begrenzten Zwecke von Soldatenvereinen verfolgt, sondern unter Ausbeachtung der ursprünglich ausgegebenen Parole zugelassen und mitgeschloffen, daß politische Parteien unser Vereinsleben zu ihren Zwecken ausbeuten konnten.

Ein Hauptgrund, daß es so weit kommen konnte, war und ist, daß viele Laubvereine ohne alle Fühlung mit den größeren Vereinen und Verbänden blieben, daß an vielen kleinen Orten keine geeigneten Führer für diese Vereine zu finden waren und an andern Orten Persönlichkeiten die Führerrolle übernahmen, welchen der soldatische Geist ab-handen gekommen und damit das Verändniß für unser Vereinsleben entschwunden war.

Einzelne Vereine sind so durch ihre politische und kirchliche Agitation mit dem Vereinsgesetz und den Staatsbehörden in unliebsame Ver-rückung gekommen, Aufösungen von Vereinen haben stattgefunden und weitere Kollisionen müssen folgen, wenn sich unsere Statuten zu Zwecken mißbrauchen lassen, welche gegen unsere Statuten und den Geist unseres Vereinslebens verstoßen.

Unter solchen Verhältnissen halten es die heute in Karlsruhe ver-sammelten Vorstände und Abordnungen von 25 Vereinen aus der Gegend von Karlsruhe für eine erste Pflicht, unsere badischen Militärvereine öffentlich an Das zu erinnern, was nach unsern Statuten ein-zige Aufgabe der Soldatenvereine ist. Behalten wir überall diese Zwecke, welche in diesem Aufruf vollständig aufgeführt sind, klar vor Augen und vermeiden wir für die Folge Alles, was durch unsere Statuten nicht ausdrücklich als Aufgabe der Militärvereine bezeichnet ist.

Kameraden! Schwer mag es Manchem erscheinen in heutiger Zeit, wo die Gemüther durch politische und kirchliche Kämpfe erregt sind, in unserem Vereinsleben politische und kirchliche Agitationen fern zu halten; möglich ist es aber doch, und den Beweis liefern gerade die größten und blühendsten Vereine in allen Gauen unseres Deutschen Reiches, indem diese mit Entschiedenheit jedem politischen oder kirchlichen Agitator die Thüre weisen.

Sehen wir aber zu, wer in solchen Vereinen gewöhnlich die Führer-rolle einnimmt, so ist es meistens eine ächte Soldatennatur, deren kurzes bündiges Glaubensbekenntniß lautet: „Treue dem Kriegsherrn, Gehorsam den Befehlen und der Staatsgewalt.“

Halten auch wir diese Parole überall hoch, suchen wir uns hierzu die richtigen Führer und lehnen wir jedes Ansuchen, und sei es auch das eines hochwürdigen Herrn, kurz und entschieden ab, welches unser Vereinsleben zu Parteizwecken mißbrauchen will.

Unterlassen wir vor Allem aber auch jene öffentlichen Aufzüge mit Waffen, zu welchen man uns da und dort, indem man unserer Eitel-keit schmeichelt, verleiten will, und zeigen wir weniger durch derartige Spielereien als durch Uebung der ächten Soldatentugenden, daß wir einstens den Soldatenrod tragen und in jener Zeit gelernt haben, daß ein Saatk ohne Ordnung, ohne Gehorsam gegen die Befehle und Staatsgewalt nicht bestehen kann.

Kameraden! Euch allen ist bekannt, daß unser deutsches Militärvereinsleben bis in die letzte Zeit ein vielseitig zerstückeltes und ge-theilt war. Die letzten Monate haben diese Sachlage gebessert und die Zeit ist wohl nicht mehr fern, wo sich alle Verbände und Grup-pen von deutschen Militärvereinen zu einem großen Bunde zusammen-schließen und dann vielleicht auch ein längst angestrebtes Protektorat erreichen werden.

Manche liebgeordnete Idee wurde von den einzelnen Verbänden und Bänden dieser angestrebten Vereinigung zum Opfer gebracht; vor Allem aber wurde überall als notwendig erkannt, zu der von den ersten Führern des Militärvereins-Bundes ausgegebenen Parole zurück-zuföhren und die Erörterung von politischen und konfessionellen Fragen von unsern Vereinen ganz entschieden auszuschließen. Gewiß ist uns in Baden ein großer deutscher Militärvereins-Bund so lieb und er-wünscht wie den Kameraden in den übrigen deutschen Gauen; auch wir wollen deshalb allgemein zu der ursprünglichen Parole der Mil-itärvereine zurückkehren im Interesse der Blüthe und des Fortbestan-des unserer Vereine, da wir nur so das sein können, was wir Alle sein wollen, eine treue Civildgarde unseres ehrwürdigen Kaisers und Kriegsherrn.

Mit kameradschaftlichem Grusse Namens der Vorstände und Abord-nungen der Vereine Aue bei Durlach, Bauerbach, Beiertheim, Blan-tenloch, Bulach, Darlanden, Durlach, Durmersheim, Eggenstein, Forch-heim bei Ettlingen, Friedrichshof, Graben, Grödingen, Hagsfeld, Hohenwetterbach, Karlsruhe, Knielingen, Siedelsheim, Mörch, Mühl-burg, Ruppert, Schwellingen, Söllingen bei Durlach und Weingarten — Der Vorstand des Militärvereins Karlsruhe — Karl August Schneider.

Nachdem dieser 1. Theil der Tagesordnung erledigt war, trat die Versammlung dem Programm gemäß in die Beratung der Angelegen-heit der bad. Militär-Versicherung an. Der Vorsitzende führte aus, daß dem dringenden Wunsch der Angehörigen der Armee, ihre Familien für den Fall eines Unglücks materiell sicher zu stellen, schwere Hindernisse in der Ungeneigtheit der alten, renommirten Gesellschaften und in den hohen, durch enorme Verwaltungskosten be-

dingten Anforderungen und der theilweisen Unsicherheit der jüngeren entgegenstehen. Deshalb finde der Gedanke der Selbsthilfe vielfach Anklang im Lande. In dieser Beziehung liegen besonders aus Vorrach, Offenburg und Ruloch Kundgebungen vor. Auch auf den Beitritt von nicht der Armee angehörigen Personen glaubte Redner nach dem Vorgange Dreschachs Aussicht eröffnen zu können.

Die Delegirten übernahmen es, über diese Angelegenheit in ihren heimathlichen Vereinen zu referiren und bis Schluß des Monats Mit-äuserungen hierher gelangen zu lassen. Die endgiltige Beschlußfassung über die Frage wird einer im Monat Juli zu berufenen konstituiren-den Generalversammlung, vielleicht auch dem im Herbst zusammen-tretenden Delegirtenstag des bad. Militärvereins-Verbandes überlassen bleiben.

* Bruchsal, 11. Juni. Die „Kraichg. Ztg.“ schreibt: „Dieser Tage ist der erledigte Notariatsbezirk Bruchsal l. definitiv wieder be- setzt worden. Es ziemt sich, hiebei des wackeren Mannes zu geden-ken, der diesen Notariatsdienst bisher bekleidete, nämlich des Hrn. No-tars Alois Leiblein. Seit 22 Jahren funktionierte Herr Leiblein dahier in Bruchsal, anfänglich für einen Landbezirk, später für die Stadt als Notar; vorher, seit 1845, war derselbe in gleicher Eigen-schaft in Tauberhofsheim und Eberbach ange stellt. Von jeher wirkte Herr Leiblein mit rüstiger Kraft und Gesundheit in seinem Be-rufe; ein hartnäckigeres Unwohlsein, das ihn im letzten Winter befehl-nöthigte ihn, den Geschäften ferne zu bleiben, weshalb er um seine Pensionirung bat. Dieser Bitte wurde in der ehrenvollsten Weise entsprochen. Durch Entschliegung vom 24. März d. J. hat das Groß-Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen Hrn. Notar Leiblein auf sein Ansuchen wegen körperlicher Leiden, un-ter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, in den Ruhestand versetzt. Wie die vorgelegte Behörde den tüchtigen Beamten, so ehren-ten in ihm Bruchsal's Bewohner stets den braven, wackeren Mitbürger und schenkten ihm bei Wahlen wiederholt ihr Vertrauen. Seine näheren Bekannten liebten in ihm allerwärts den biederen Mann, den treuen Freund und den heiteren Gesellschafter. Möge Hrn. Leiblein, dessen Gesundheit sich letzter Zeit zusehends gebessert hat, noch recht lange vergönnt sein, der wohlverdienten Ruhe zu genießen, der Stadt Bruchsal als Mitbürger und seinen zahlreichen Bekannten als der be-währte Freund erhalten zu bleiben.“

* Rippoldsau, 12. Juni. Die diesjährige Saison ist besonders glänzend und belebt durch die gleichzeitige Anwesenheit vieler hoher Herrschaften mit deren Gesolge. So traf zum Besuche der hier zum Kurgebrauche weilenden Frau Großherzogin gestern der Großher-zog mit der Prinzessin Viktoria und dem Prinzen Ludwig ein. Auch der Fürst Hohenlohe-Langenburg staltete seiner hier wohnenden Gemahlin mit seinem Sohne einen Besuch ab. Außerdem befinden sich hier noch Prinz und Prinzessin Wilhelm mit ihren Kindern. All-jährlich finden die Heilkräfte des heiligen Kurortes mit seinen stärkenden Mineralquellen, der erfrischenden Bergluft, den herrlichen Tannen-waldungen und schönen Promenaden mehr und mehr Anerkennung und jeder Tag führt dem Bade Rippoldsau neue Gäste zu, die sich stärken, ausruhen und erfrischen wollen.

Vermischte Nachrichten.

* Aus Hamburg geht uns von befreundeter Seite Folgendes zur Veröffentlichung zu:

„Die Katastrophe des „Schiller“. Ueber den Untergang des Dampfers „Schiller“, welcher bekanntlich der „Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ gehörte, sind in eini-gen Blättern theilweise sehr harte Urtheile laut geworden. Es ist das bei einem solchen Unglücksfall begreiflich, aber es ist zu bedauern, daß solche Urtheile, weil sie vor geheimer genügender Aufklärung aller in Frage kommenden Einzelheiten und demnach vor schnell gefaßt sind, meist über das Ziel hinauschießen und ungerechte Anschuldigun-gen werden.“

Ueber den Unglücksfall, von welchem der Dampfer „Schiller“ be-troffen worden ist, wird die jetzt in England geföhrt offizielle Unter-suchung die erwünschteste Aufklärung ungewisselhaft demnächst bringen. Inzwischen sind aber die von einigen Blättern aufgeworfenen Fragen: „Ob die Gesellschaft Strafe für verspätete Ablieferung der Post zu zahlen habe, ob sie ihren Kapitänen Prämien für schnelle Reisen und Antheil an dem übrig gebliebenen Proviant gewähre“, schon jetzt auf das Entschiedenste zu verneinen, denn keine der drei Fragen ist bei der Akte der des Dampfers „Schiller“, der „Deutschen Transatlanti-schen Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, in irgend einer Weise zutreffend, und wir glauben behaupten zu dürfen, daß dieselben auch bei keinem anderen transatlantischen Dampfschiffahrts-Unternehmen zutreffend sein können. Gewiß ist es aber, daß die alte, renommirte Hamburg-Amerikanische Packetfahrts-Aktiengesellschaft, deren allbekannte Damp-schiffe (wir nennen einige der neueren: „Thuringia“, „Pommerania“, „Holfatia“, „Westphalia“ u. c.) nunmehr seit zwanzig Jahren die Pas-sagierfahrt zwischen Deutschland und Amerika bewerkstelligen, keine Strafe für verspätete Ablieferung der Post zu zahlen hat, daß dieselbe ihren Kapitänen keine Prämie für schnelle Reisen zahlt und daß den-selben kein Antheil an dem übrig gebliebenen Proviant gewährt wird. Es ist im allgemeinen Interesse wünschenswerth, daß darüber im Publikum kein Zweifel obwalte.

Ein treffendster Beweis für das Vertrauen, welches die Hamburg-Amerikanische Packetfahrts-Aktiengesellschaft in die Umsicht ihrer Direktion, in die Vorsicht und Besonnenheit ihrer Kapitäne und in die Tüchtigkeit ihrer Schiffe setzt, und wodurch sie ihren Passagieren die beste Garantie für ihre Sicherheit bietet, liegt in dem notorischen Um-stande, daß die Hamburg-Amerikanische Packetfahrts-Aktiengesellschaft seit einer langen Reihe von Jahren keines ihrer Schiffe unter Afselarang bringt, sondern aller Stertslos von der Gesellschaft selbst gelaufen wird. Von den bewährten Kapitänen der Gesellschaft ist Kapitän Schwensen, gegenwärtig Kommandeur der „Pommerania“, neuerdings bei Gelegenheit seiner zurückgelegten hundertsten Reise über den Ozean hin und zurück, als Kapitän der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts-Aktiengesellschaft, namentlich auch in Amerika Gegenstand großer Aus-zeichnungen gewesen.

